

II.33

Verantwortlich handeln in Beruf und Gesellschaft

Vorurteile, Klischees und Stereotype – Normal und doch gefährlich

Dr. Lida Forriep-Wenk



© RAABE 2021

© Judith Wagner / The Image Bank

Jeder Mensch hat Vorurteile. Vorurteile sind praktisch, weil sie uns helfen, den Überblick zu behalten. Zum Problem werden sie, wenn sie unhinterfragt bleiben. Denn dann beeinflussen sie unser Verhalten anderen gegenüber. Diese Einheit thematisiert die Hintergründe von Vorurteilen. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Diskriminierung online und offline stattfinden kann. Sie versetzen sich in Akteure und Betroffene und werden sich Diskriminierung im Alltag bewusst.

KOMPETENZEN

Dauer: 8 Unterrichtsstunden + Lernerfolgskontrolle

Kompetenzen: Fachkompetenz, Empathie, Selbstreflexion

Thematische Bereiche: Vorurteile, (Cyber-)Mobbing, Diskriminierung, Stereotype, Klischees

Medien: Texte, Bilder, Karikatur

Methoden: Film, Internetrecherche, Plakate, Gruppenarbeit

Auf einen Blick

Überall Vorurteile? – Wozu sie gut sind und wie wir sie überwinden

1./2. Stunde

Stundenziel: Die Lernenden erkennen, welche Vorurteile sie selbst haben und erfahren, wie sie mit diesen am besten umgehen.

- M 1** Vorurteile – Jeder kennt sie, niemand hat sie
M 2 Wie entstehen Vorurteile?



Vom Vorurteil zu Diskriminierung

3./4. Stunde

Stundenziel: Die Schülerinnen und Schüler kennen unterschiedliche Aspekte von Vorurteilen und Diskriminierung und erörtern Beispiele.

- M 3** Nächste Station vorurteilsfrei?
M 4 Diskriminierung verletzt

Strategien gegen Fremdenfeindlichkeit und Cybermobbing

5./6. Stunde

Stundenziel: Die Lernenden erkennen, wie gegenwärtig Fremdenfeindlichkeit im Alltag ist. Mithilfe eines Leitfadens erarbeiten sie zudem Informationen zum Thema „Cybermobbing“.

- M 5** Rassismus in Deutschland – Setting für viele
M 6 Was tun gegen Cybermobbing?

Hausaufgabe: Vorher geplante Onlinerecherche zum Thema „Cybermobbing“

Das Blue-Eyed-Experiment – Alles eine Frage der Augenfarbe?

7./8. Stunde

Stundenziel: Schülerinnen und Schüler sehen den Film „Der Rassist in uns“ und erörtern, was es mit dem Blue-Eyed Experiment von Jane Elliott auf sich hat.

- M 7** Das Blue-Eyed-Experiment



Lernerfolgskontrolle

- M 8** Lernerfolgskontrolle

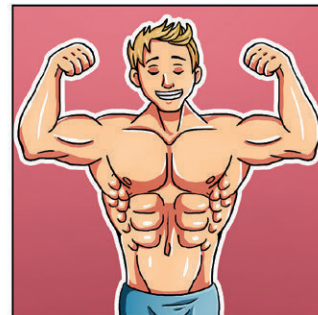
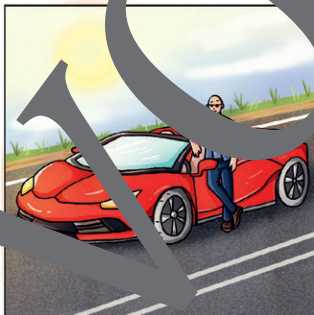
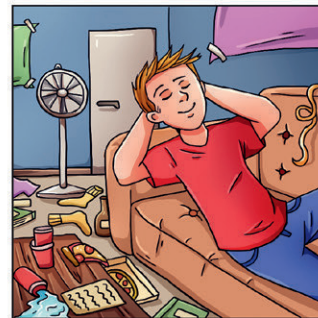
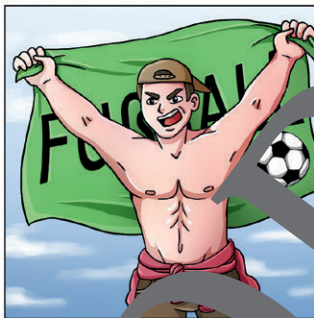
Vorurteile – Jeder kennt sie, niemand hat sie

M 1b

Jeder Mensch hat Vorurteile. Manchmal sind wir uns darüber aber gar nicht bewusst. Vorurteile können praktisch sein. Sie helfen, Menschen und Erlebnisse schnell einzuordnen. Sie können jedoch unser Verhalten beeinflussen. Daher ist es wichtig, sich seiner Vorurteile bewusst zu sein.

Aufgaben

1. Bilden Sie Dreiergruppen.
2. Betrachten Sie die Bilder. Erläutern Sie, welche Vorurteile dargestellt sind und auf wen sie sich beziehen.



Zeichnungen: Katharina Friedrich.

Station 4: Stereotype und Klischees



© lubaphoto/E+/Getty Images

Bei einem Stereotyp handelt es sich um eine einprägsame Beschreibung von Personen oder Gruppen, denen ein angeblich typisches Verhalten zugeschrieben wird. So wird beispielsweise behauptet, dass Deutsche immer pünktlich seien. Diese Bilder prägen unser Handeln und denken oft unbewusst. Halten wir jemanden für dumm, reden wir unbewusst anders mit ihm. Ist ein Stereotyp abgedroschen, weil es zu oft schon thematisiert wurde, zum Beispiel in Werbung, nennen wir es Klischee: Ein Beispiel für ein Klischee ist die Aussage „Frauen können nicht einparken“.

Aufgabe zu Station 4

1. „Es ist sinnvoll, auf Klischees zu verzichten.“ Finden Sie Argumente für diese Aussage.

Station 5: Diskriminierung



© Motortion/iStock/Getty Images

Beständen Vorurteile in unseren Köpfen, wäre das nicht schlimm. Nicht selten aber bestimmen sie auch unser Handeln. Daraus folgt aus Vorurteilen Diskriminierung. Diskriminierung bedeutet, dass Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe, ihres Geschlechts, ihrer Religion, ihrer Nationalität, ihres Alters oder einer Beeinträchtigung herausgesetzt, unfair behandelt, beleidigt oder gar misshandelt werden. Man unterscheidet zwischen individueller und struktureller Diskriminierung. Wenn eine Person eine andere schlecht behandelt, ist das individuelle Diskriminierung. Wenn sich eine bestimmte Gruppe von Schülerinnen und Schüler durch das deutsche Bildungssystem benachteiligt fühlen, handelt es sich um strukturelle Diskriminierung.

Aufgaben zu Station 5

1. Welche Erfahrungen haben Sie mit individueller oder struktureller Diskriminierung gemacht?
2. Nennen Sie weitere Beispiele für individuelle und strukturelle Diskriminierung.

M 4

Diskriminierung verletzt



Aufgaben

1. Lesen Sie die nachfolgenden Beispiele.
2. Arbeiten Sie in Gruppen. Tragen Sie zusammen, welche Handlungsmöglichkeiten der/die jeweils Betroffene hat.
3. Was könnten Sie in der Situation tun, um die betroffene Person zu unterstützen?
4. Überlegen Sie, welche Gründe die jeweilige Diskriminierung haben könnten.

Beispielfall A: Hautfarbe

Es ist Wochenende. Daniel, 19 Jahre alt, hat sich mit Freunden zum Tanzen verabredet. Er ist spät dran. Die anderen sind schon im Klub. Der Türsteher lässt ihn nicht rein. Auf die Frage „Warum?“ sagt er zuerst, weil schon zu viele Männer im Klub seien. Dann heißt es: „Weil ich es sehe.“ Daniel ist gut gekleidet, hat keinen Alkohol getrunken, Drogen rührt er nicht an. Er hat dunkle Haut.

Beispielfall B: Religion

Ihr Schulpraktikum macht Aylin in einem Altenheim in christlicher Pfingsterschaft. Aylin ist Muslimin und trägt ein Kopftuch. Die Arbeit macht ihr Spaß. Auch die alten Menschen mögen sie gern. Als Aylin einmal über den Flur läuft, spricht die Bereichsleiterin von der Seite an: „Dein Kopftuch ist hier unerwünscht. Glaub bloß nicht, dass du hier einen Job bekommen kannst.“

Beispielfall C: Behinderung

Carsten hat sich telefonisch als Aushilfskraft in einem Supermarkt beworben. Das Gespräch ist gut gelaufen. Gleich am nächsten Montag sollte er kommen, um den Vertrag zu unterschreiben. Er kann dann gleich anfangen, hat man ihm am Telefon gesagt. Carsten freut sich riesig. Als er jedoch am Montag dem Filialleiter gegenübersteht, ist die Freude schnell vorbei. Die Stelle sei leider schon besetzt, sagt der Filialleiter. Und außerdem: „Unser Leute wie Sie können wir uns hier nicht kümmern, das können wir uns nicht leisten.“ Auch auf Carstens Hinweis hin, er habe zwar das Downsyndrom, benötige aber keine Hilfe, lässt der Filialleiter nicht mit sich reden.

Beispielfall D: Sexuelle Orientierung

Simon hat sich mit 16 Jahren das Leben genommen. Ein Foto, auf dem er einen Jungen von einer anderen Schule geküsst hat, ging durch die sozialen Medien. In Chats und auf diversen Plattformen wurde er als „Schwuchtel“ und „Homo“ beschimpft, teils von völlig Fremden, teils von Mitschülerinnen und Mitschülern mit falschen Namen. Simon konnte diesem Shitstorm nicht entkommen. Er ist sich völlig allein und sah keinen Ausweg mehr.

M 5

Rassismus in Deutschland – Alltag für viele



Aufgaben

1. Beschreiben Sie die Karikatur.
2. Interpretieren Sie die Karikatur. Erklären Sie, worauf der Zeichner aufmerksam machen möchte. Das Methodenkärtchen kann Ihnen dabei helfen.



© Tom Körner



Methodenkärtchen: Wie interpretiert man eine Karikatur?

- **Schritt 1: Beschreibung**
 - ▶ Was ist dargestellt?
 - ▶ Welche Figuren treten auf? Welche Nationalitäten sind vertreten? Kommen bestimmte Symbole vor? Welche Farben, Perspektiven, Vordergründe/Hintergründe wurden gewählt?
- **Schritt 2: Deutung**
 - ▶ Welche politischen, sozialen, wirtschaftlichen oder kulturellen Zusammenhänge werden angesprochen?
 - ▶ Welche Ziele verfolgt die Zeichnerin/der Zeichner? Wogegen wendet sie/er sich? Was verteidigt sie/er? An wen wendet sie/er sich mit der Karikatur?
- **Schritt 3: Bewertung**
 - ▶ Überprüft die Kernaussage der Karikatur aus Ihrer Sicht?

Was tun gegen Cybermobbing?

M 6

Aufgaben

1. Fassen Sie die einzelnen Textabschnitte stichwortartig zusammen.
2. Arbeiten Sie in Gruppen. Gestalten Sie Plakate, die auf das Thema „Cybermobbing“ aufmerksam machen und Möglichkeiten zur Hilfe aufzeigen.

1. Halten Sie sich bedeckt!

Stellen Sie so wenig wie möglich von sich online! Vor allem private Bilder, Videos oder die Handynummer sollten niemals öffentlich gemacht werden. Dadurch erhöht man seine „Angriffsfläche“ und macht es potenziellen Mobbern leicht.

2. Nicht antworten!

Auch wenn es schwerfällt, antworten Sie nicht auf gemeine oder falsche Nachrichten über Sie und lassen Sie sich auf keine Diskussion ein. Das stachelt die Täterinnen und Täter nur noch mehr an.

3. Beweise sichern!

Täterinnen und Täter hinterlassen Spuren. Über die IP-Adresse können Benutzerkonten in sozialen Netzwerken oder Instant Messengern leicht zugeordnet werden. Oft reicht ein Screenshot oder ein Foto des Bildschirms aus, um die Beweise für die Polizei zu sichern.

4. Inhalte löschen lassen!

In den meisten sozialen Netzwerken kann man unter Angabe von Gründen einzelne Bilder melden und diese durch den Seitenbetreibenden löschen lassen. Jede Webseite besitzt ein Impressum. Sie finden es meist ganz unten am Seitenende. Dort stehen auch die Kontaktdaten.

5. Täterinnen und Täter blockieren!

Bei den meisten Diensten kann man einzelne Täterinnen und Nutzer blockieren. So erhält man keine Nachrichten mehr von dieser Person.

6. Keine Schwäche zeigen!

Die Täterinnen und Täter zielen bewusst auf vermeintlich schwache Menschen ab. Sobald Sie sich auf die Opferrolle einlassen, wird das Mobbing meist noch schlimmer. Machen Sie daher sofort klar, dass Sie sich zur Wehr setzen werden!

7. Sich jemandem vertrauen!

Suchen Sie sich Unterstützung durch Eltern, Freunde oder Lehrkräfte! Erste Hilfe leistet auch die kostenlose und anonyme „Nummer gegen Kummer“ 116 111 (vom Festnetz: 0800 111 0 333). Hier bekommen Sie ausführliche Beratung und konkrete Hilfe.

8. In schweren Fällen zur Polizei gehen und Anzeige erstatten!

Cyber-Mobbing und Mobbing sind strafbar. Nicht selten richtet es bei den Opfern langanhaltende Schäden an, etwa wenn Lügen oder Fotos im Internet verbreitet werden, die sich nicht so einfach entfernen lassen. In schweren Fällen sollte daher Anzeige bei der Polizei erstattet werden.

Autorentext. Informationen aus: <https://www.handysektor.de/artikel/tipps-gegen-cybermobbing/> (zuletzt aufgerufen am 02.06.2021).

Das Blue-Eyed-Experiment

M 7

„Menschen werden nicht als Rassisten geboren, sie werden dazu gemacht. Alles, was erlernt werden kann, kann auch verlernt werden.“ *Jane Elliott*

In den 1960er-Jahren erfand die Lehrerin Jane Elliott mit ihren Schülerinnen und Schülern eine Übung, die die Wirkung von Vorurteilen und Diskriminierung am Beispiel von Rassismus eindrücklich schildert. Als Workshop wird dieses Experiment bis heute mit Schulklassen, aber auch mit anderen Gruppen durchgeführt, so auch im ZDF-NEO-Film „Der Rassist in uns“ zu finden unter <https://www.zdf.de/dokumentation/dokumentation-sonstige/der-rassist-in-uns-100.html>



Foto: RyanLane/E+

Aufgaben

1. Sehen Sie sich den Film an und machen Sie sich Notizen dazu.
2. Diskutieren Sie in Kleingruppen das Zitat von Jane Elliott.
3. Beantworten Sie gemeinsam die nachfolgenden Fragen:
 - ▶ Was erregt Sie besonders beeindruckend?
 - ▶ Welche Charaktere sind Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?
 - ▶ Haben Sie noch Fragen, die der Film nicht klärt?

Sie wollen mehr für Ihr Fach?

Bekommen Sie: Ganz einfach zum Download im RAABE Webshop.



Über 4.000 Unterrichtseinheiten
sofort zum Download verfügbar



Sichere Zahlung per Rechnung,
PayPal & Kreditkarte



Exklusive Vorteile für Abonnent*innen

- 20% Rabatt auf alle Materialien für Ihr bereits abonniertes Fach
- 10% Rabatt auf weitere Grundwerke



Käuferschutz mit Trusted Shops



Jetzt entdecken:
www.raabe.de